

Magen- und Darmentzündung bei einer Kuh

Autor(en): **Brennwald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **15 (1846)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Magen- und Darmentzündung bei einer Kuh.

Beobachtet von

B r e n n w a l d , j ü n g e r ,
Thierarzt in Mänedorf.

Die ziemlich wohlgenährte, 7 Jahre alte, sehr gute Milchkuh, von hiesigem Landesschlag, war früher immer gesund, nur trank dieselbe bei jeder Futterzeit eine große Quantität Wasser, und mistete bei der Heufütterung ziemlich breiig, was beim Grünfutter noch in vermehrterem Grade der Fall war. 14 Tage vor dem Erkranken gebar dieselbe ein gesundes Junges ohne besondere Zufälle, und lieferte bis den 12. April 1845 ein großes Quantum Milch, als die Kuh Abends unter folgenden Symptomen (nach Aussage des Eigenthümers) erkrankte:

1½ Stunden nach dem mit gewohntem Appetit verzehrten Abendfutter, als man üblicher Weise in den Stall ging, um nachzusehen, fand man die Kuh auf beiden Seiten des Bauches so heftig aufgetrieben, als wenn sie von der Blähsucht (Bölle, wie beim Kleehirten) befallen wäre, und zwei Mal bald auf einander ging eine ganz dünnflüssige, sehr übelriechende Rothmasse unter heftigem Drängen auf den Mastdarm weg.

Bei meinem ersten Besuche nahm ich folgende Krankheitsäußerungen an dem Thiere wahr:

Große Aengstlichkeit, Zurückstehen von der Krippe mit gesenktem Kopf und das Flogmaul an die Krippe

anstemmend, stark erhöhte Temperatur des Körpers, beschleunigtes, angestregtes, laut stöhnendes Athmen; hohe Frequenz des härtlichen Pulses und des nur dunkel fühlbaren Herzschlages (es kamen nämlich auf die Minute 90 — 96 Pulsschläge und 40 Athemzüge), die Wärme der ausgeathmeten Luft war vermehrt; ebenso war erhöhte Hitze in der Maulhöhle zugegen. Der Hinterleib erschien, wie oben schon bemerkt, auf beiden Seiten sehr stark aufgetrieben, auf der linken fühlte man die im Wanst entwickelten Gasarten und auf der rechten den schwappenden, dünnflüssigen Darminhalt, und nicht die geringste peristaltische Bewegung weder in den Vormägen noch in den Gedärmen konnte verspürt werden. Der Rückgrath war stark in die Höhe gekrümmt, und öfters wurde unter Unruhe und Drängen eine schwärzliche, dünnflüssige, aashaft stinkende Rothmaterie bald in kleinern, bald in größern Portionen entleert. Ungeachtet Patient immerhin viel rülpsste, verminderte sich die Aufblähung nur wenig, und erschien gewöhnlich nach etwelcher Abnahme des Rülpsens wieder um so heftiger.

Was die Ursache dieser Krankheit betrifft, so mußte als vorbereitende die Zartheit des Thieres selbst, insbesondere aber die Empfindlichkeit der Dauungsorgane, die schon längere Zeit und hauptsächlich seit der Geburt sich bemerken ließ, berücksichtigt werden, und als Gelegenheitsursachen war eines Theils das zu frühzeitige Füttern mit zu vielem Emd unter dem Heu und andern Theils die am Abend des Erkrankens stattgefundene Verkältung durch zu vieles Saufen von kaltem Wasser zu beschuldigen, was hier um so eher schädlich einwirkte,

weil bisanhin das Thier lau getränkt wurde, und daher die Verdauungsorgane für kaltes Wasser um so empfindlicher waren.

Aus dem heftigen Allgemeinleiden sowohl, als aus dem damit verbundenen topischen Leiden des Hinterleibes schloß ich, daß in diesem Falle man es nicht bloß mit einer Aufblähung (Trommelsucht), sondern mit einer heftigen Magen- und Darmentzündung zu thun habe, die wegen ihrer Heftigkeit und der sie begleitenden lebensgefährlichen Aufblähung einen ungünstigen Ausgang auf sich warten lasse.

Durch die eingeleitete Behandlung suchte ich die Entzündung des Magen- und Darmkanals, sowie die von derselben bedingte Aufblähung zu heben, zu welchem Zwecke vorerst eine Aderlässe von 5 Pfund Blut gemacht wurde, welches schnell zu einem festen Kuchen gerann, auf dessen Oberfläche sich eine bleibende, schaumige Kruste bildete, und erst bis am folgenden Morgen wurde eine geringe Menge Serum ausgeschieden. Innerlich wurde eine ölige Mirtur mit Pfeffermünzwasser versetzt, auf ein Mal $1\frac{1}{2}$ Glas voll mit $\frac{1}{2}$ Maß von einem schleimigen Dekokt aus Sibischwurzelpulver, Malven und Hanfsamen auf Pfeffermünzblätter und Anisamen infundirt, zu gebrauchen verordnet. Die Kuh wurde über den ganzen Körper tüchtig frottirt, und seitwärts des Rückgraths und in die Flanken eine reizende Einreibung aus Terpentinöl und Salmiakgeist applizirt.

Ungeachtet dieser Behandlung und dem häufig erfolgten Rülpsen, wobei jedes Mal viel Luft mit dem Geruch nach Schwefelwasserstoffgas ausgestoßen wurde,

nahm die Aufgetriebenheit des Hinterleibes, namentlich linkerseits, immer mehr überhand, bis die Kuh unruhig wurde, hin und her trippelte, sich niederlegte, bald aber mit großer Mühe wieder aufstand.

Um 12 Uhr derselben Nacht, als man sich mit einer provisorischen Aufhängemaschine beschäftigte, um das fernere Einsinken der Kuh zu verhüten, und um sicherer den jetzt vorzunehmenden Pansenstich zu machen, sank dieselbe unaufhaltsam auf die Füße nieder. In diesem Moment erschien das Leben wegen der sehr heftigen Aufgetriebenheit gefährdet, und ich fühlte mich nun genöthigt, schnell, wiewohl im liegenden Zustande, den Pansenstich zu machen.

Ungeheuer viel Gas wurde durch die Troikarröhre entleert, und erst nach $3\frac{1}{2}$ Stunden, hörte die Gasentwicklung im Wanse einmal auf, und es konnte jene aus der Wunde entfernt werden.

Periodisch stellte sich nach diesem Zeitpunkte etwelche peristaltische Bewegung in den Vormägen ein, die bald wieder gänzlich verschwand, an deren Stelle die Aufblähung und der Durchfall bereits in ihrem früheren Grade eintraten. Erstere stieg jedoch diesmal langsamer, doch stand sie am 13., Morgens etwa um 9 Uhr, so hoch, daß sie abermals lebensgefährlich wurde. Ich fürchtete mich, die gleiche Pansenwunde abermals mit dem Troikar wieder zu treffen, und neuerdings zu troikariren hielt ich nicht für thunlich, deswegen drückte ich die vorhandene Pansenwunde im liegenden Zustande des Thieres von einander und zu beiden Seiten derselben die Haut straff an die Bauchmuskeln an, worauf mit starker Gewalt

und unter lautem Getöse die Gasarten gleichsam in einem Strahl bis zum Heuboden hinauf getrieben wurden. Auch diesmal dauerte die Gasentwicklung mehrere Stunden an, die auf diesem Wege so lange entleert werden konnte, bis aus Unachtsamkeit der hierfür bestellten Person die Hautwunde über diejenige in den Bauchmuskeln verschoben wurde, worauf die zeitweise sich noch entwickelnde Luft unter die Haut austrat, und eine unförmliche, große, rauschende Geschwulst in der linken Flanke und auf den Lenden bis ans Hüftbein sich einstellte. Durch das öftere Streichen derselben mit der flachen Hand gegen die Wunde hin und durch kalte Fomentationen hatte man ziemlich bald diese Luftaustragung beseitigt. — Während dieser Epoche befand sich die Ruh in einem mißlichen Zustande; der stark beschleunigte Puls (in einer Minute 98 Schläge) fühlte sich klein an, das angestrengte, schnelle Athmen war mit einem lauten Nechzen verbunden, das Bewußtsein ziemlich getrübt, der Blick ängstlich, die Extreme kalt und statt peristaltischer Bewegung bemerkte man beim Anlegen des Ohres an den Hinterleib nur ein leises Zittern, oder vielmehr ein Flimmern der Haut in der linken Flankengegend, das längere Zeit anhielt, jedoch später nicht mehr so deutlich wahrzunehmen war. Obige Mittel wurden repetirt, nur das Nitrum in ganz kleinen Dosen zugesetzt, und Nachmittags den 13., als Patient sich so erholte, daß derselbe wieder aufzustehen vermochte, applizirte man Wasserdämpfe an den gespannten, gegen Druck sehr empfindlichen Bauch. Während dem stehenden Zustande besserte sich das Leiden zusehends; bis Anfangs der Nacht

verschwand die Aufblähung beinahe gänzlich, und es trat die erwünschte peristaltische Bewegung des Magens und Darmkanals ordentlich ein, die dünnflüssigen Darmerkremete wurden ohne Drang auf den After entleert. Das Benehmen des Thieres wurde immer lebhafter, die Temperatur der Extreme fing sich zu regeln an, und bald äußerte dasselbe Lust zum Strohessen, worauf sich in kurzer Zeit ein langsames, etwas unregelmäßiges Wiederkauen einstellte; ebenfalls hatten sich sowohl die örtlichen Entzündungssymptome, als das fieberhafte Allgemeinleiden bedeutend vermindert (in einer Minute 65 Pulsschläge.)

Mittags den 13. wurde wegen der noch immer etwas vorhandenen Blähung eine Mischung aus Fenchel und Anissamen mit ein wenig Pfeffermünzblätter, Eibischwurzelpulver 2 Loth, und kohlensaures Magnesia, 2 Loth, verordnet, die in 3 Gaben dem Thier beigebracht wurde.

Ueber die Nacht auf den 14. wurde mit einer Abkochung aus Malven und Leinsamen über Anissamen, Hollunderblüthen, Pfeffermünzen infundirt, mit Weinstein und kohlensaurer Magnesia versetzt, fortgeföhren, wovon dem Patienten 2 — 3 stündlich $\frac{1}{2}$ Maß sorgfältig eingegossen wurde. Während der ganzen Nacht und bis Nachmittags den 14. ging es recht ordentlich; allein am Abend desselben Tages stellte sich die Blähung mit Verschlimmerung des allgemeinen und topischen Leidens wieder in heftigem Grade ein; dießmal wurde indeß die Aufgetriebenheit durch die Anwendung der Hoffmannstropfen, $\frac{1}{2}$ Quentchen in 1 Schoppen Gerstenschleim, ziemlich

schnell beseitiget, und der vorhergehende Zustand wieder zurückgeführt, so daß nur noch eine Beschleunigung des Kreislaufes um 10 Pulsschläge in einer Minute blieb.

Den 15. gleicher Fieberstand; allein die Ruh erschien matter, abgestumpfter für äußere Einflüsse, ächzte öfters, das sich beim Drücken der linken Flanke steigerte; beim stoßweisen Drücken der rechten Weichengegend hörte man in dem nun weichen Bauche den flüssigen Darminhalt schwappen, die Temperatur der Extreme war wechselnd, das Stehen flammerig (die Füße unter den Leib gestellt), die Freßlust verloren; auch die Milchsekretion hatte beinahe ganz aufgehört, aus welchen Erscheinungen ich vermuthete, daß wahrscheinlich die Entzündung, namentlich um die Pansenwunde herum, den Ausgang in plastische Ergießung gemacht habe. Wegen dem immer noch anhaltenden Durchfall wurde der Kampher mit Stärkemehl in Pulverform, der präparirte Weinstein und kohlensaure Magnesia mit konzentrirtem Schleim angewendet, und ein Klystier aus Gerstenwasser mit Essig geschwängert, gesetzt. Auf die linke Hungergrube wurde eine Ableitung durch die Kantharidensalbe mit Brechweinstein verstärkt, zu bewirken gesucht, und als dieselbe in ziemlich heftigem Grade eingetreten war, stöhnte die Ruh nicht mehr, und zeigte sich munterer und freier in ihrem ganzen Benehmen. (Am 16.) Auch äußerte dieselbe Lust, Heu zu fressen, was ihr bis den 17. durch Anlegen eines Maulkorbs gänzlich verhindert wurde. Erst um diese Zeit wurde dem Thier zum ersten Male eine Hand voll Heu vorgelegt, und von demselben verzehrt, womit von einer Futterzeit zur andern gestiegen wurde,

ohne daß mehr Rückfälle eingetreten sind. Daneben erhielt die Genesende Mehltränke und abgebrühete Kleien-
schluppe mit weich gekochter Gerste, worin auch die Nahrung
in den früheren Tagen bestand. Vom 17. an nahm die
Pulsfrequenz immer ab, die Verdauungsthätigkeit wurde
geregelter, die peristaltische Bewegung ziemlich lebhaft,
die Mistentleerung beinahe von normaler Beschaffenheit,
worauf das Ruminiren, wiewohl zuerst nur langsam,
sich einstellte. Beim Aufstehen, so wie beim in die Höhe
Krümmen des Rückens wurden keine Schmerzäußerun-
gen mehr gehört; auch ging das Hin- und Hertreten
freier, und die Kuh äußerte immer regere Freßlust, die
Milchabsonderung nahm ebenfalls ordentlich zu, und bis
den 19. gingen wieder alle Funktionen ziemlich normal
von Statten. Man freute sich über die eingetretene
Reconvalescenz, in der sich das Thier mit allfällig nöthi-
ger Unterstützung bald vollständig erholen werde.

Seit dem 17. suchte ich die gesunkene Verdauungs-
thätigkeit durch eine Abkochung von isländischem Moos,
Schafgarben, Malven, der ein Infusum von Kalmus und
Fenchelsamen mit Brechweinstein in kleinen Dosen beige-
ordnet wurde, zu heben und zu verbessern.

So sehr man sich den 19. Morgens über die uner-
wartet eingetretene günstige Wendung des Krankheits-
zustandes freute, ebenso stark war man am Abend des-
selben Tages bestürzt, als ich die Zufälle einer sich ent-
wickelnden Lungenentzündung bemerkte, welche sich durch
folgende Symptome charakterisirte: das Athemholen be-
schleuniget, angestrengt und stöhnend, die ausgeathmete
Luft bedeutend wärmer, der häufige Husten trocken und

schmerzhaft, das Lungengeräusch bedeutend verstärkt nebst einem beschleunigten Kreislauf (in einer Minute 75 harte Pulschläge und 30 Athemzüge) und gänzlich aufgehobener Freßlust &c.

Die Ursache dieses eingetretenen Brustleidens mußte vermuthlich theils in der an diesem Tage sich gebildeten dunstigen Stallluft, theils in dem auf einmal allzu großen Quantum verabreichten Brüh- und Mehlfutter ihren Grund haben; denn der Eigenthümer wollte mit diesem Futter nicht nur die beabsichtigte Hebung und Unterstützung der Naturkräfte erzielen, sondern die noch weit zurückgestandene Milchsekretion allzu schnell wieder nachbringen.

Bei der Behandlung dieses Leidens wurde nebst Entfernung der Ursache die antiphlogistische in Verbindung mit der ableitenden Heilmethode (nach der Haut) in Anwendung gebracht, worauf sich sowohl das fieberhafte Allgemeinleiden als die örtliche Entzündung bis am folgenden Tag bedeutend verminderten. Ein häufiger, trockener Husten nebst einem angestregten Athemholen blieben noch einige Tage; allein auf die Anwendung des Salmiakß mit Expectorantien und Beachtung einer angemessenen Diät war Patient nach 4 Tagen wieder in seinem früheren gebesserten Zustande, und nach 8 Tagen wurde das Thier als vollkommen geheilt aus der Behandlung entlassen, und seit dieser Zeit bis auf jetzt genoß dasselbe immer eine vollkommene Gesundheit, und lieferte wieder ein großes Quantum Milch.
